



Abb. B 1.01

**Sog. Selbstbildnis
Leonardo da Vinci**

Rötzelzeichnung, um 1512
(Turin, Biblioteca Reale)



Abb. B 1.02

**Joseph Leopold Edler
von Auenbrugger**

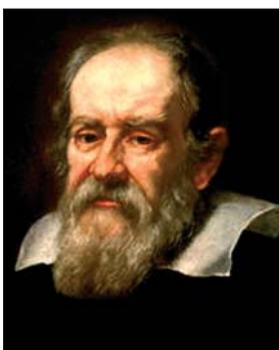


Abb. B 1.03
Galileo Galilei

Portrait von Justus
Sustermans, 1636

Um die gesamte Entwicklung funktioneller Bewertungen besser einordnen zu können, machen wir einen kleinen Ausflug in die Geschichte. Bereits im Altertum wurde der Begriff des menschlichen Körpers primär unter mechanischen Gesichtspunkten betrachtet. Bekanntester Vertreter dieser Anschauung in Europa ist bis heute Leonardo da Vinci, der fasziniert diese Maschine zu verstehen suchte. Seine Betrachtung war deswegen so besonders, weil sie sich von der damals üblichen Sichtweise – Krankheit und Gesundheit liegen in Gottes Hand – deutlich unterschied. Menschliche Einflüsse wurden von der Allgemeinheit weitgehend ausgeschlossen. Begriffe wie Gnade und Strafe spielten eine entscheidende Rolle. Anders hingegen die Sichtweise des arabischen Raumes: Sie bezog sich auf wissenschaftliche Untersuchungen, die dort nicht verboten waren. Zusammenhänge zwischen Ernährung, Hygiene und Lebensqualität galten im damaligen Orient als selbstverständlich.

Bekanntermaßen gab es in Persien zum ersten Mal die Möglichkeit, Medizin an der Universität zu studieren. Während des gesamten Mittelalters gehörte die Medizin in Europa nicht zu den sieben freien Künsten, da sie nicht als exakte Wissenschaft galt. Über den Umweg der Musik hielt sie auch in Europa schließlich Einzug in die Universitäten, daher auch das Wort Heilkunst. Es war die Reproduzierbarkeit der „Töne des Körpers“, die die erforderliche wissenschaftliche Methodik lieferte, die die Medizin aus dem einfachen Handwerk heraushob. Bis heute hat die Methode des Auskultierens Gültigkeit, auch wenn sie gegenüber den modernen spektakuläreren Untersuchungstechniken in den Hintergrund tritt. Sie wurde vom Mediziner Auenbrugger entwickelt, der 1764 den „Klang der Gesundheit“ beschrieb. Klang war in seinen Augen die Musik des Körpers, Krankheit hingegen nichts anderes als Dissonanz. Wie so häufig wurde auch er von den Beharrungskräften seiner Zeit, insbesondere den damaligen Autoritäten Dr. Vogel in Göttingen und Dr. Baldinger in Jena, diskreditiert. Bis heute ist es schwer, neue Betrachtungen anzuerkennen, vor allem, wenn sie bisherige Dogmen in Frage stellen.

Gelegentlich währt diese Abwertung fort, selbst wenn sich diese Dogmen inzwischen als unhaltbar erwiesen haben. So erging es im europäischen Mittelalter sogar der gesamten Wissenschaft, die man als Teufelswerk weit von sich wies. Einige Querdenker sind berühmt geworden, so etwa Galileo Galilei, der nicht nur nach dem Warum, sondern auch nach dem Wie bestimmter Prozesse fragte und so versuchte, Einblick in die göttlichen Schöpfungsprozesse zu erlangen. Desgleichen Nostradamus, der als Mediziner der Pest erfolgreich gegenübertrat, oder noch früher Leonardo da Vinci, der auf seine Art Studien des menschlichen Körpers und technischer Entwicklung betrieb. Sie alle lebten und wirkten im Gegensatz zur vorherrschenden Lehrmeinung.

Interessanterweise hatten alle drei Zugang zu wissenschaftlichen Werken aus dem islamischen Lebenskreis. Das versetzte sie in die Lage, sich in ihrem Denken und Handeln bemerkenswert vom damals üblichen Vorgehen zu unterscheiden.

Dem wissenschaftlichen Forschen des Nostradamus und seiner Frau verdanken wir die Errungenschaft haltbarer Marmelade. In Versuchen fügten sie Quitten unterschiedliche Zuckermengen hinzu und beobachteten, ob und wann der Schimmel einsetzte. Das war ein entscheidender Schritt für die Lebensqualität der Menschen, denn damals war es ein großes Problem, Nahrung über den Winter zu retten. Seinen Mundschutz, den Nostradamus gegen die Pestilenz trug, trankte er mit Rosmarin- und Lavendeltinkturen, deren starke antibakterielle Wirkung heute nachgewiesen ist. Das Vorgehen ist richtig, aber seine Erklärung, die Erkrankung komme durch den Gestank in den menschlichen Körper, mutet eigenartig an. Für die damalige Zeit bleibt sie sensationell. In seiner ärztlichen Arbeit erkannte Nostradamus die Wichtigkeit des häuslichen Umfeldes, der Familie, der Arbeit, der Gemütslage des Patienten und seines Gesundheitszustands. Sein Prinzip war es, durch einfache Mittel das Selbsterleben des Patienten anzuheben und damit seine Entscheidungs- und Gesundheitsfähigkeit zu stärken. Dieses Vorgehen mutet schon auffallend ganzheitlich und modern an.

Leonardo da Vinci hingegen war nicht Arzt, sondern Künstler und Forscher seiner Zeit, der unbeirrbar seinen Visionen folgte. Beispielsweise malte er in seinen anatomischen Aufzeichnungen immer eine schlauchartige Verbindung zwischen der weiblichen Brust und dem Uterus. Er hatte die Beobachtung gemacht, dass Mütter von einem Zusammenziehen im Bauch sprachen, während sie ihr Kind stillten. Außerdem suchte er nach der Erklärung für sexuelle Stimulation durch Saugen an der Brustwarze. Obwohl er diesen Schlauch trotz genauester Untersuchung an Frauenleichen nicht finden konnte, war er dennoch von dessen Existenz überzeugt und fügte diesen unbeirrbar in seine Zeichnungen ein. Heute können wir diese Verbindung über die Hormone Oxytocin und Prolactin beschreiben, deren Wirkung auf die Milchproduktion einerseits sowie auf die Kontraktion der Gebärmutter andererseits bekannt ist. Als Stimulanz der Hormonausschüttung gilt das Stillen. Da Vinci hat durch genaue Beobachtung eines Phänomens, das ihn interessierte, nach der für ihn plausiblen Erklärung gesucht.

Seine besondere Aufmerksamkeit galt nicht nur exakten anatomischen Zeichnungen, sondern auch den Konstruktionen von Unterwasserfahrzeugen (die selbst nach heutiger Kenntnis funktionieren würden) sowie seinen Versuchen, Fluggeräte und Massenvernichtungswaffen zu bauen. Bis heute sieht man in ihm ein Genie, das in einer dunklen Zeit zu früh geboren wurde. Neben seinen geistigen Fähigkeiten ist das sicher auch auf den arabischen Einfluss zurückzuführen, durch den er an den Kenntnissen anderer Gelehrter teilhaben konnte.



Abb. B 1.04
Michel Nostradamus